

Pantone Matching System

Englisch: Pantone Matching System (PMS)

ART

Normiertes Farbsystem mit eindeutigen Nummern — garantiert Farbkonsistenz zwischen Kostüm, Set und Requisite über verschiedene Lieferanten. PMS 293 ist immer PMS 293.

Wer am Set arbeitet, kennt das Problem: Die Kostümdesignerin bestellt einen Royal Blue für die Hauptfigur, der Szenenbildner kauft Requisiten in dem gleichen Blau — und auf dem Monitor sehen beide völlig unterschiedlich aus. Eine Farbe hat keine absolute Existenz; sie hängt von Beleuchtung, Material, Monitor-Kalibrierung und menschlicher Wahrnehmung ab. Hier greift das Pantone Matching System ein — ein standardisiertes Farbkatalog mit eindeutigen Nummern, das diese Kommunikationslücke schließt. PMS funktioniert wie ein globales Farbwörterbuch. Jede Farbe erhält eine Nummer — PMS 293 ist überall auf der Welt das gleiche tiefe Blau, ob in New York oder Berlin bestellt. Das System basiert auf standardisierten Tinten-Mischungen und wird in gedruckten Farbfächern bereitgestellt. Auf Set und in der Requisitenabteilung legt man diese physischen Fächer neben Material, Stoffe und Gegenstände, um exakte Matches zu treffen — nicht per Monitor, sondern unter identischer Beleuchtung. Das ist entscheidend: Digitale Farbe täuscht ständig. Ein Grün auf dem sRGB-Bildschirm ist nicht das gleiche Grün in der Realität. PMS umgeht diesen technischen Fallstrick, indem es auf materielle Farbmuster setzt. In der Filmpraxis setzen Production Designer und Szenenbildner PMS-Nummern in Styleboards fest — diese gelten dann als verbindliche Referenzen für alle handwerklichen Abteilungen. Kostüm beschafft Stoffe nach PMS 308, Ausstattung kauft Wandfarbe nach PMS 7544. Der Farbschlüssel bleibt konsistent über Drehtage, Locations und Postproduktion hinweg. Besonders kritisch ist das bei Ensembles oder Markenidentifikation: Eine Superhelden-Uniform in exakt PMS 186 rot wirkt auf allen Kameras konsistent, nicht zufällig mal dunkler, mal heller je nach Tageslichtwechsel oder Kamera-Setup. Wichtig: PMS ist keine Feinlösung für die finale Farbkorrektur. Der Colorist im DI-Suite arbeitet mit LUTs und Waveforms — PMS ist ein präproduktives, handwerkliches Werkzeug, das Konsistenz vor der Kamera garantiert. Wer diese Unterscheidung missachtet und PMS-Werte direkt in die digitale Postproduktion übertragen will, scheitert. Aber wer PMS als Kommunikationsmittel zwischen Abteilungen nutzt — als visuelles Vertragsdokument zwischen Design und Ausführung — spart im Set erheblich Zeit und Neuaufnahmen.